**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 32 (1924)

Heft: 1

**Artikel:** Die Feldübungen des Jahres 1923

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-974096

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auxiliaire indispensable des plus petits hôpitaux de campagne, des plus modestes dispensaires d'hygiène sociale.

Ce jour-là seulement, la découverte de Rœntgen aura accompli son évolution pasteurienne, qui met la science à la portée de tous, cependant que d'autres observateurs patients continueront à recueillir, dans le calme des laboratoires, d'autres et incompréhensibles faits nouveaux d'où jaillira demain quelque autre étincelle de savoir pratique.

Vers la Santé, IV, nº 3.

## Die Feldübungen des Jahres 1923.

Im vergangenen Jahr fanden 60 Feld= übungen statt, an welchen rund 200 Bereine mit zirka 4000 Mitgliedern teilgenommen haben. Ohne die Subventionen vom Roten Kreuz und Samariterbund beliefen sich die Uebungskosten auf etwas mehr als Fr. 5000. Man darf daraus aber nicht eine durchschnitt= liche Kostenaufstellung pro Uebung berechnen wollen, da die mehr oder weniger beschei= denere oder pompösere Anlage der Uebungen erheblich variiert. Um Transportkosten zu vermeiden — benn wir wollen nicht annehmen, es fei nur aus Bequemlichkeit ge= schehen — sind vielfach die Uebungen nur mit an Ort und Stelle improvisiertem Material ausgeführt worden. Gin Vorteil liegt ja sicher in diesem Vorgehen: man lehrt die Leute, sich umzusehen und erfinderisch zu werden. Größer scheint uns aber der Nach= teil zu sein: improvisiertes Material wird nur von gang geschulten Samaritern in der relativ kurzen Zeit, wie sie den Uebungen zugemessen wird, wirklich brauchbar hergestellt werden können, erfüllt es aber diese Be= dingung nicht, so schaden wir dem Patienten damit mehr als wir ihm nüten.

Die Besucherzahl der Uebungen ift bei den

ländlichen Vereinen eine recht rege. Wir treffen sogar Beteiligungen bis zu 100 % der aktiven Vereinsmitglieder. Solche Zahlen weisen auf die Vereine von Bassersdorf, Berikon, Les Planchettes und Trins. Bravo! — Durchschnittlich ist bei Landvereinen eine Beteiligung von 70-90 % zu konstatieren. In der Ost= und Westschweiz ist sie größer als in der Bentralschweiz. Weniger günstig steht es bei städtischen Sektionen. Wir treffen hier, auf die Aftiven berechnet, selten eine höhere Beteiligung als 25-30 % an! Wenn in einer Stadt der Zentralschweiz sich von 205 Mitgliedern eines Samariterinnenvereins nur 11! an einer Feldübung beteiligen, und ein Samariterverein von 323 Mitgliedern in der gleichen Stadt nur 16 Mann für die Feldübung aufbringt, so ist das Verhältnis ungefähr das= selbe wie für einen ländlichen Berein, wo von 41 nur 2 Mitglieder einer gemeinsamen Feldübung beiwohnen. Solche Erscheinungen sollten nicht mehr vorkommen. Fehlt es am Interesse? Wir vermuten, es handle sich eher um ungenügende Organisation und vielleicht um ungünftige Auswahl des llebungstages, man müßte ja sonst fast versucht sein, anzu= nehmen, daß die Mitglieder die Anordnungen ihrer Leiter desavouieren!

Wenn also da und dort die Beteiligung sehr zu münschen übrig ließ, so ist an den llebungen selbst tüchtig gearbeitet worden. Es freut uns, konstatieren zu können, daß im allgemeinen die gebotenen Leistungen und der Siser der Teilnehmer in den Expertenberichten rühmend hervorgehoben werden konnten. Wir möchten daher allen denjenigen, die teilgenommen haben, den verdienten Dank außsprechen, und besonders auch den Herren Alerzten, welche von ihren freien Sonntagen hergeben, um den Samaritern beizuspringen.

Nun haben aber die Experten nicht nur gerühmt, sie haben auch in ihrer Kritik hers vorgehoben, was anders hätte sein sollen. Und darüber sei uns gestattet, noch einige Worte zu verlieren.

Unter allgemeinen Bemerkungen finden wir immerhin noch häufig verzeichnet, daß es oft am richtigen Ernst bei den Uebungen fehlt, daß man es doch gar zu gemütlich nimmt. Bielfach verfügen die Gruppenchefs über zu wenig Autorität. Ich glaube, da liegt der Fehler eher in der Oberleitung. Es ist nicht gesagt, daß jeder gute Samariter auch ein guter Gruppenchef ist und seine Leute in der Hand halten fann. Es brauchen nicht militärisch schroffe Befehlsverhältnisse zu beftehen und doch könnte etwas mehr Strammheit in die Ausführung der Arbeit gelegt werden, deshalb ist bei der Wahl der Gruppenchefs vorsichtig vorzugehen. Geklagt wird auch, daß sich die Leute zu wenig in die wirkliche Situation hineindenken. Da liegt der Fehler in den Kursen und Wiederholungsübungen. Man macht dort viel zu wenig auf die 11m= gebung und auf die Begleiterscheinungen auf= merksam. Man gibt sich zufrieden, wenn der Berband recht angelegt ist und vergißt den übrigen Menschen und deffen Umgebung. Das hat denn auch die oft gerügte Erscheinung zur Folge, daß leichte Fälle vor den schweren beforgt werden, daß, wie es vorgekommen, man einen Toten auf einer Ordonnanzbahre meg= trägt, dagegen Beinbrüche auf Tragringen sitzend transportiert, daß man einem im Rauch Erstickten zuerst eine nebensächliche Ropfwunde verbindet, aber vergist, ihn durch fünstliche Atmung zum Leben zu bringen! Durchwegs wird darauf hingewiesen, daß die Einrichtung der Spitalabteilung meist musterhaft vor sich geht, daß jedoch auf der Unfallstelle recht viel gefehlt wird und die Transporte von Hand im allgemeinen schlecht ausgeführt werden. Vereinzelter sind Angaben über mangel= hafte Organisation und unnatürliche Anlage der Uebung. In Silfslehrerturfen sollte auf die Unlage von Feldübungen vielleicht noch etwas mehr als bisher Wert gelegt werden.

Nicht recht verständlich ist, wenn zwei Nachbarvereine — Wegdistanz 35 Minusten — am gleichen Tag jeder für sich eine Feldübung abhalten. In X. nehmen 18, in Y. 17 Mitglieder teil; jede Uebung dauert anderthalb Stunden und der Herr Experte autelt von einer zur andern. Ein Zusammenlegen der Uebung hätte wohl leicht möglich sein können und dabei weniger Kosten verursacht.

Auf eine neue Art hat ein solothurnischer Berband von Samaritervereinen eine Feld= übung abgehalten. 12 Vereine mit 210 Mitgliedern nahmen baran teil. Jeder Ber= ein (die Teilnehmerzahl schwankte zwischen 6-31 Personen) besorgte 1-3 Versette in seinem eigenen Dorf und brachte sie bann in einer zentralgelegenen Ortschaft in ein improvisiertes Notspital. Wir können uns mit einer derartigen, unnatürlichen Uebungs= anlage nicht recht befreunden. Es scheint uns ein gewaltiger, unnützer Kräfteverbrauch ber Samariterhilfe zu sein. Es leuchtet auch nicht recht ein, warum 3. B. Erstickte, Ertrunkene und Wiederzumlebengebrachte noch meilen= weit auf improvisiertem Material in ein Not= spital transportiert werden muffen. Wollte man den Hauptwert auf den Transport legen, so hätte man durch eine andere Uebungsanlage billigere Gelegenheit schaffen können. Es sind denn auch die Rosten für den Berwundeten= transport auf eine gang beträchtliche Sohe angewachsen. Wenn wir uns mit der Unlage der Uebung nicht einverstanden erflären fönnen, so soll damit nicht gesagt sein, daß diese selbst von den Teilnehmern nicht mit großem Gifer ausgeführt wurde. Der Bericht des Experten spricht sich in dieser Beziehung sehr lobend aus.

Bei einigen Uebungen haben sich auch Rots freuz-Kolonnen und Militärsanitätsvereine besteiligt. Es freut uns, konstatieren zu können, daß deren Arbeit jeweilen als eine zielbewußte, ruhige und erfolgreiche bezeichnet wurde.

Dr. Sch.